Oberlausitzer Heimatzeitung

Erscheint aller 14 Tage Freitags

Unberechtigter Nachdruck verboten

Blätter für Heimatkunde, Geschichte, Kunst, Literatur

Schriftleitung und Geschäftsstelle in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 213

Druck u. Verlag: Alwin Marx (Inh. Otto Marx) Südlausitzer Nachrichten, Reichenau, Sa.

1. Jahrgang | Sonntag, 27. Juni 1920 | Nr. 20

Sonnwend

Lodernde Flammen, glühende Funken
geistern zum Himmel voll Freude trunken.
Feuer verkündet Lust dir und Wonne,
füllet die Nächte mit Wärme und Sonne.
Sonnwend ist kommen in dieser Nacht,
Frühling verläßt uns mit all seiner Pracht.
Was soll da Jauchzen und Scherzen und Sang?
Wird da dein Herz nicht weh und bang?
Hörst du nicht schon der Sense Schwirren?
Bald wird dein Blick über's Brachfeld irren.
Werden nicht kürzer die schönen Tage?
Kommt nun nicht wieder die Nebelplage? —
Nein! Du sollst jauchzen, bangendes Herz?
Laß alle Sorgen, vergiß jeden Schmerz!
Nimm von des Feuers lodernder Glut
einen der Funken in treue Hut.
Trag ihn hinein in Grauen und Plage,
er wird durchleuchten die finstersten Tage,
er wird dir künden von Frühlingspracht
auch in der trübesten Winternacht.
Triffst du dann auf deines Lebens Pfad
Einen, der keine Sonne hat,
der ohne Freuden und ohne Glück
wandert mit tränenumflortem Blick,
gib ihm von deines Glückes Schein,
so wird dein Sonnwend gesegnet sein!

F. Th. Scholze

Der neue Lusatiaweg Kottmar—Isergebirge

Von Bruno Reichard-Zittau

III.

Der erste der beiden neuen großen Wanderwege durch die sächsische Oberlausitz, über den an dieser Stelle bereits berichtet wurde, konnte noch vor dem Pfingstfest in vollständig durchgeführter Markierung der Öffentlichkeit übergeben werden und ist bereits sehr fleißig benutzt worden. Die Wegzeichen, soweit nicht vollständige Wegweiser angebracht wurden, bestehen aus lackierten Zinktäfelchen mit einem aufgemalten „J", welches für den ersten Hauptweg (Kottmar—Hirschfelde—Gickelsberg) in roter Farbe hergestellt ist. Das gleiche Zeichen, aber in blauer Farbe, ist auch für den zweiten Weg gewählt worden, der ein Stück nördlich vom ersten und diesem parallel verläuft. Er zweigt, wie bereits erwähnt, im Ruppersdorfer Walde ab und führt durch lauschiges Grün zunächst nach dem freundlichen Städtchen Herrnhut.

Das von Genuß zu Genuß jagende Weltkind verbindet mit diesem Namen gewisse Zwangsvorstellungen und pflegt dabei vor allem an sträfliche Langeweile zu denken. Wer sich aber die Mühe nimmt, dieses weltabgeschiedene liebe Nest genauer kennen zu lernen, der wird gar bald eines Besseren belehrt werden. Es muß zugegeben werden, daß dem fast aus einer einzigen Häuserzeile bestehenden Orte eine gewisse Eintönigkeit nicht abzusprechen ist und daß seine Bewohner im allgemeinen noch zugeknöpfter sind als der an und für sich schwerer zugängliche Lausitzer. Aber unwillkürlich nötigen uns diese durchgängig etwas asketisch veranlagten Menschen Hochachtung ab und der Tieferschürfende muß sie sogar rasch lieb gewinnen. Auch bietet der Ort selbst bei genauerem Hinschauen eine reiche Fülle des Fesselnden und Anziehenden, und wer seinen im Getriebe des stürmischen Alltags mit all seiner Unrast zermürbten Nerven eine Wohltat erweisen will, der lasse sich von Zeit zu Zeit in dem geruhsamen Städtchen der Brüdergemeinde nieder. Die nähere Umgebung bietet eine ganz überraschende Fülle hoher landschaftlicher Schönheiten, die der mit den Verhältnissen Unbekannte keinesfalls dort vermutet. Eine Gruppe von warmer Heimatliebe beseelter Menschen ist unter der Führung eines prächtigen, tatkräftigen Mannes, des Herrn Buchhändlers Verbeek, bei der Arbeit, sie der Allgemeinheit besser zu erschließen, und der zweite der beiden neuen Lusatiawege wird das Seine dazu beitragen, jene landschaftlichen Reize in weiten Kreisen bekannt zu machen.

Die neue Markierung, die im Herrnhuter Gebiet baldigst ausgeführt werden soll und im übrigen durch den rührigen „Globus", den Zittauer naturwissenschaftlichen und Gebirgsverein, bereits in diesen Tagen fertiggestellt worden ist, führt durch den sehenswerten, im altfranzösischen Geschmack angelegten Herrschaftsgarten der Brüdergemeinde nach dem Eulbusch, einem herrlichen, wohlgepflegten Naturpark, der sich durch seinen Reichtum an gefiederten Sängern besonders auszeichnet und wiederholt entzückende Durchblicke nach der reizvollen Hügellandschaft der nächsten Umgebung und die Lausitzer Bergwelt bietet. Auf dem sehr schönen Eulsteg gelangen wir durch üppige Wiesen nach der Eulmühle und dem Sandberg, wo wir beim Rückwärtsschauen einen hübschen Blick auf den Kottmar und Herrnhut genießen. Beim Austritt aus dem Walde öffnet sich dem Wanderer eine prachtvolle Aussicht auf das weite Hügelland, die Einzelberge der nördlichen und östlichen Oberlausitz und den gewaltigen im Süden vorgelagerten Bergwall. Dann nimmt der Weg über offenes, aber keineswegs reizloses Gelände die Richtung auf Großhennersdorf. Bei Ludwigs Gasthof, der sogenannten „Lehmschenke", wird die Dorfstraße